

# EWN

Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen



# Pressespiegel

22.03.2023

# Inhalt

## EWN

1   <b>Atomkraft, klein danke</b> <i>Ruppiner Anzeiger, 21.03.2023</i> .....	3
2   <b>Bunter Greif soll künftig für Vorpommern werben</b> <i>nordkurier.de, 21.03.2023</i> .....	5
3   <b>„Schmutzkampagne“: Schwesig keilt gegen ihre Kritiker zurück</b> <i>Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 22.03.2023</i> .....	6

📰 Ruppiner Anzeiger | 21.03.2023 | S. 10

📄 Auflage: 3.714 | Reichweite: 11.759

👤 Nancy Waldmann

## Atomkraft, klein danke

**Energie Die polnische Wirtschaft scheint im Kernkraft-Fieber. Nicht nur große Werke sind geplant. Deutlich früher schon könnten innovative Mini-Reaktorsysteme dafür sorgen, dass das Land Schritt für Schritt von der Kohle wekommt. Von Nancy Waldmann**

Atomenergie soll für die Transformation der Energiequellen in Polen eine immer zentralere Rolle spielen. Und zwar nicht nur durch den geplanten Bau großer Atomkraftwerke – zuletzt war von dreien die Rede, für die sich die polnische Regierung schon im vergangenen Jahr Partner in den USA und in Südkorea gesucht hat. Sondern auch durch Investitionen in kleine modulare Reaktoren – sogenannte SMR („Small Modular Reactors“).

Das Thema taucht zuletzt häufig in den Schlagzeilen in Polen auf. Zuletzt am Freitag, als die Europäische Kommission grünes Licht gab für ein Joint Venture des Mineralöl- und Energieriesen Orlen mit Synthos Green Energy, einem internationalen Chemie- und Energiekonzern mit Sitz in Oświęcim (Auschwitz).

### Energiekonzern Orlen investiert

Das heißt, die EU-Kommission sieht wettbewerbsrechtlich kein Problem. Orlen betreibt unter anderem mehrere Öl-Raffinerien in Mitteleuropa und überwiegend in Polen ein dichtes Tankstellennetz.

Gemeinsam wollen die Unternehmen kleine und Mikro-Atomreaktoren (SMR und MMR) entwickeln, potenzielle Standorte erforschen und in Betrieb nehmen. Am Tag zuvor unterschrieb das Joint Venture Orlen Synthos Green Energy einen Vertrag über staatliche Förderung aus einem Umweltschutzfonds. Die Vision: Bis Mitte der 2030er-Jahre soll ein Netz von SMR und MMR entstehen mit einer Leistung von 10.000 Megawatt. Ein mittleres Kernkraftwerk hat eine Leistung von etwa 1.400 Megawatt und kann rund 3,5 Millionen Haushalte mit Strom versorgen.

Die kleinen modularen Reaktoren vom Typ „SMR BWRX-300“, mit denen Orlen Synthos arbeiten will, haben einzeln eine relativ geringe Leistung von 300 Megawatt. Ihr Vorteil gegenüber großen Kernkraftwerken: Sie sollen sicherer vor Angriffen von außen sein und deutlich weniger radioaktiven Müll erzeugen als gro-

ße Kernkraftwerke. Der Aufbau ist finanziell niedriger-schwelliger, auch wenn über die konkreten Kosten wenig gesprochen. Zwischen zwei und vier Milliarden US-Dollar soll der Bau eines SMR kosten.

Der Typ SMR, der später in Polen gebaut werden soll, wird zunächst bis 2028 in Kanada durch ein US-amerikanisch-japanisches Jointventure gebaut. In Polen sollen bis 2038 insgesamt 79 solcher kleinen Reaktoren an 25 verschiedenen Standorten stehen, verkündete Orlen-Chef Daniel Obajtek Anfang Februar. Laut Obajtek kommen Standorte infrage, wo sich ehemalige oder noch laufende Kohlekraftwerke befinden, wo also Infrastruktur für die Übertragung vorhanden ist. Bisher wird immer noch der Großteil des Stroms in Polen in Kohlekraftwerken erzeugt, etwa 50 Prozent durch Steinkohle und 21 Prozent durch Braunkohle. Der Anteil erneuerbarer Energien lag 2022 bei 17 Prozent.

Orlen Synthos sind aber nicht die einzigen, die in Polen SMR planen. Auch das Kupferbergwerk KGHM in der Oderstadt Głogów (Glogau) in Niederschlesien plant den Einsatz von bis zu zwölf kleinen modularen Druckwasserreaktoren. Die Reaktoren von dem US-Unternehmen NuScale sollen jeder eine Leistung von 77 Megawatt haben, 2029 soll der erste Reaktor entstehen. Auch der französische WärmeverSORger Veolia, der in Polen aktiv ist, will in SMR investieren.

Wie auf der Seite des Bundesamts für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung zu lesen ist, ist SMR ein Sammelbegriff, unter den verschiedene Reaktorkonzepte fallen, die auf Entwicklungen in den 1950er-Jahren zurückgehen, als versucht wurde, Atomkraft als Antriebstechnologie für Militär-U-Boote zu nutzen. Mögliche Einsatzbereiche von SMR sind neben der Stromversorgung für Haushalte und Industrie auch WärmeverSORgung, Meerwasserentsalzung und Industrieprozesse. Sicherheitstechnisch hätten kleine Reaktoren durchaus Vorteile gegenüber großen Kernkraft-

werken, weil sie „ein geringeres radioaktives Inventar pro Reaktor aufweisen“, heißt es weiter.

SMR-Systeme werden bislang vor allem auf Schiffen

oder Flugzeugträgern zur Stromerzeugung eingesetzt. In Sibirien versorgt zum Beispiel das schwimmende Kernkraftwerk „Akademik Lomonossow“ eine entlegene Hafenstadt sowie Bergwerke mit Strom.

## Bunter Greif soll künftig für Vorpommern werben

*Mit einer einheitlichen Marke will Vorpommern künftig überregional für sich werben. Dafür wurde ein neuer Verein gegründet, und ein Logo gibt es auch schon.*

Ein trendig-bunter Greif, der ein bisschen einem Drachen ähnelt, soll künftig das Markenzeichen für den Landesteil Vorpommern sein. Der modern interpretierte farbenfrohe Greif vereine die Tradition und die Potenziale des Landstrichs, sagte der „Ostbeauftragte“ der Landesregierung, Heiko Miraß am Montag vor etwa 80 Gästen bei der Vorstellung des neuen Logos auf der ersten Vorpommernkonferenz in Grimmen.

„Wir wollen eine positive Botschaft nach draußen senden und zeigen, was für eine starke, attraktive und spannende Region der östliche Landesteil ist, in dem es sich gut leben, forschen und wirtschaften lässt.“ Vorpommern, so steht es im Markenlogo, sei „Deutschlands Sonnendeck. Zum Greifen nah“.

### Verein mit 13 Mitgliedern

Vor zwei Jahren hatten Politiker den früheren Geschäftsführer der Energiewerke Nord (**EWN**), Jürgen Ramthun, damit beauftragt, die Wirtschaftsförderung im Landkreis Vorpommern-Greifswald neu aufzustellen. Daraus habe sich die Idee entwickelt, die gesamte Region Vorpommern einheitlich darzustellen, sagte der Vorsitzende des inzwischen gegründeten Vereins für Regionalmarketing und -entwicklung. „Wir wollen einen Schulterschluss in der Region schaffen und gemeinsam unsere Potenziale wie die in Greifswald angesiedelte Plasmaforschung stärker betonen.“

Dem Verein gehören bereits 13 Mitglieder an, darunter die beiden vorpommerschen Landkreise, die Handwerkskammer, die Industrie- und Handelskammer (IHK), die Hochschule Stralsund, die Universität

Greifswald und die Sparkasse Vorpommern. „Wir wollen nun in erster Linie die Kommunen und Unternehmen als Mitglieder gewinnen, die mit dem neuen Logo für sich werben könnten“, sagte Ramthun. Der neue Verein soll sich durch Mitgliedsbeiträge finanzieren. Inwiefern eine Förderung durch das Land angestrebt werde, ist noch offen.

### Viele Feiern im Jahr 2024

Der Landrat von Vorpommern-Greifswald, Michael Sack (CDU) betonte, es gehe vor allem darum, die Wirtschaft deutlicher einzubinden, um über die Region hinaus wahrgenommen zu werden und für den attraktiven Standort zu werben. Das würde zum Beispiel die Gewinnung von Fachkräften und die Ansiedlung von Unternehmen erleichtern.

Schon im kommenden Jahr wird Vorpommern im Mittelpunkt zahlreicher Feiern stehen. Dann werde die 900-Jahrfeier des Landesteils gefeiert, ähnlich der 1.000-Jahrfeier Mecklenburgs im Jahre 1995, sagte der in Grimmen geborene und derzeit an der Universität Bamberg lehrende Historiker Haik Porada.

Im Unterschied zu Mecklenburg aber sei der Gründungsmythos in Pommern ein friedlicher Prozess gewesen. „Pommern wurde christlich, als das noch friedlich möglich war, und zwar durch die beiden Missionsreisen von Bischof Otto von Bamberg im Jahre 1124 durch das heutige Hinterpommern und 1128 durch den Peeneraum und Usedom. Die Reisen zu den Ostslawen hatten zur Ausformung einer pommerschen Identität geführt.“

 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 22.03.2023 | S. 8

 Auflage: 26.542 | Reichweite: 70.189

 Frank Pubantz

## STREIT UM KLIMASCHUTZSTIFTUNG

# „Schmutzkampagne“: Schwesig keilt gegen ihre Kritiker zurück

## Bau von Nord Stream 2 habe man in Deutschland mehrheitlich gewollt

Heißes Blut im Schweriner Landtag: Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsidentin Manuela Schwesig (SPD) hat sich am Dienstag in einer Sondersitzung zu Vorwürfen rund um die Erdgaspipeline Nord Stream 2 und die dubiose Klimaschutzstiftung MV geäußert. Erneut wies Schwesig Aussagen zurück, ihre Regierung habe sich von Nord Stream 2, eine Tochter des russischen Staatskonzerns Gazprom, in Entscheidungen lenken lassen.

Die Opposition von CDU, FDP und Grünen beantragten eine Ausweitung der Arbeit im Untersuchungsausschuss zum Thema. Nach dem Bekanntwerden verbrannter Steuerunterlagen der Stiftung soll nun auch der Zeitraum bis März 2023 unter die Lupe genommen werden. Die SPD von Schwesig unterstellt dagegen, die Opposition wolle eine „Schmutzkampagne“ gegen Schwesig fahren.

Die Ausweitung des Untersuchungsauftrags wird es geben. Im Landtag gab es über Stunden gegenseitige Vorwürfe, wer denn dem Ansehen des Landes am meisten schade. Eine Regierung mit Russlandnähe oder eine Opposition, die Hintergründe aufklären will und öffentlich hinterfragt?

Schwesig weist alles zurück, unterstellt FDP, CDU und Grünen eine „Schmutzkampagne“. Eine Mehrheit in Deutschland, auch die CDU-geführte Bundesregierung habe Nord Stream wegen billigen russischen Gases gewollt. Die aktuellen Angriffe seien „perfide“. Die Menschen im Bundesland hätten mit Energiekrise und Inflation ganz andere Sorgen. An die Opposition: „Sie führen eine Kampagne auf dem Rücken der Menschen in MV. Sie schaden dem Ansehen unseres Landes.“

Damit deutet sie Angriffe gegen sich zu Angriffen gegen alle Bürger um. Kritiker kontern: eine durchschaubare Strategie. Es folgt eine Abrechnung Schwesigs auch

mit der Bundesspitze der CDU, vornweg Chef Friedrich Merz, der ihren Rücktritt forderte. Nein, das werde sie nicht tun, signalisiert Schwesig. Die Landtagsitzung streift viele bekannte Aspekte der Debatte über die Gründung der Stiftung plus Fortsetzung des Pipelinebaus. CDU, FDP und Grüne bezweifeln wortreich, dass Innenminister Christian Pegel (SPD) die Stiftungssatzung final allein fertigte.

Die digitale Signatur des Dokuments zeige die Beteiligung einer Anwaltskanzlei. Hannes Damm (Grüne) glaubt nicht, dass die Staatskanzlei wirklich alle Dokumente zum Thema an den Untersuchungsausschuss geliefert hat. So gebe es nur ein paar E-Mails von Schwesig, keine Kurznachrichten. Schwesig kontert: „Ich nutze gar nicht Whatsapp auf dem Diensthandy, weil es verboten ist.“ Die Debatte zeigt die tiefen Gräben im Landtag. SPD-Landtagschef Julian Barlen attackiert 30 Minuten lang die Opposition - ein Schutzschild für Schwesig. René Domke (FDP) stellt fest: „Der Arm von Nord Stream 2, damit des Kremls, reichte weit hinein. Mich irritiert, dass Sie das selbst nicht beunruhigt.“ Er sei jetzt noch mehr für die Aufklärungsarbeit motiviert.

Schwesig hat oft erklärt, wenig bis nichts über Handeln der Klimastiftung und Pipelinebau gewusst zu haben. E-Mails von Nord-Stream-Leuten direkt an sie legen anderes nahe. Da gab es seit 2017 permanente Information und vertrauensvolle Botschaften an die Regierungschefin.

### Zitat-Text:

**„Sie führen eine Kampagne auf dem Rücken der Menschen in MV. Sie schaden dem Ansehen unseres Landes.“ - Manuela Schwesig, Ministerpräsidentin**